

«Es bringt jetzt auch nichts, mit der Stange draufzuschlagen»

EHC-Visp-Präsident Stefan Volken reagiert mit Gesprächen auf das 1:8-Debakel. Änderungen im Kader gibt es vorerst nicht.

Interview: Alban Albrecht

Stefan Volken, wie enttäuscht waren Sie gestern, nach der 1:8-Schlappe gegen die GCK Lions?

Ich war am Boden. Das müssen wir nicht schönreden: Die Leistung in den ersten beiden Dritteln war desolat, nicht erklärbar.

Der EHC Visp kommt seit Beginn der Saison nicht wie gewünscht auf Touren.

In der Vorbereitung hat die Mannschaft gezeigt, dass sie über Potenzial verfügt. Im Derby gegen Siders

«Piffe sind nicht gut für die Moral, verunsichern die Spieler noch zusätzlich.»

Stefan Volken

im ersten Saisonspiel hat sie auch zwei Drittel lang eine gute Leistung gezeigt. Dann kam der Bruch und die Kehrtwende haben wir seither nicht geschafft. Wir zeigen zwar immer mal wieder ein Drittel lang eine starke, kompakte Leistung. Aber zwischendurch gibt es Abschnitte, die wirklich katastrophal sind. Und klar: Der Ausfall von Schirjajew hilft natürlich auch nicht. Aber das darf keine Ausrede sein.

Zuletzt gab es Hoffnung, dass die Mannschaft die Wende schaffen könnte.

In den letzten Wochen haben wir einige umkämpfte Spiele für uns entscheiden können. Ich hatte wirklich das Gefühl, die Mannschaft sei auf gutem Weg. Doch das Spiel am Sonntag ist ein arger Dämpfer, es ist ein Tiefpunkt, keine Frage.

Der Trainer hat nach dem Spiel gesagt, dass er sich für die Leistung schäme.

Ich denke, nach diesem Match müssen wir uns alle schämen. Trainer, Staff, Mannschaft, alle. Wir sitzen alle im gleichen Boot und eine solche Leistung ist nicht zu akzeptieren.

Die Fans waren in dieser Saison geduldiger als auch schon. Jetzt aber gibts heftige Reaktionen, die Kommentare sind voller Häme...

Ich kann verstehen, dass die Fans unzufrieden sind, dass sie sich aufregen. Sonst wären sie ja keine Fans. Was ich aber nicht gut finde, sind Piffe. Das hilft der Mannschaft nicht, im Gegenteil. Piffe sind nicht gut für die Moral, sorgen in der schwierigen Situation für noch mehr Verunsicherung. Nehmen wir das Beispiel von Ajoie: Die haben in der letzten Saison fast jedes Spiel verloren und die Fans sind trotzdem voll hinter der Mannschaft gestanden. Wir brauchen die Unterstützung der Fans, nur gemeinsam kommen wir da wieder raus.

Es muss aber auch von der Mannschaft was kommen.

Wie wollen Sie die Wende schaffen?

Es muss mehr kommen, ganz klar. Dazu braucht es Impulse, von den Führungsspielern, aber auch vom Management.

Branchenüblich wäre eine Trainerentlassung.

Der Trainer ist absolut kein Thema. Heinz Ehlers verfügt über Erfahrung genug. Wir sind überzeugt, dass er die Mannschaft auf Kurs bringen wird. Ich denke auch nicht, dass die Mannschaft nicht will. Das Problem liegt im Kopf. Um dieses zu lösen, braucht es Emotionen und Inputs, die von den Leadspielern kommen müssen. Sie müssen vorangehen und die anderen mitziehen.

Allerdings sind es gerade die Ausländer, die die erhoffte Leistung nicht bringen.

Das ist so. Der eine hat in den letzten Jahren gezeigt, dass er es kann (Garry Nunn - Red.), der andere verfügt über hervorragende Referenzen (Jacob Nilsson - Red.). Aber im Moment funktioniert es nicht, beide sind klar unter den Erwartungen. Und das führt dann halt dazu, dass wir offensiv und im Powerplay zu harmlos sind, teilweise treten wir gar ideenlos auf.

Denken Sie an die Verpflichtung eines dritten Ausländers?

Die Verpflichtung eines dritten Ausländers kann immer ein Thema sein. Wir beobachten ständig den Markt. Wenn es spielerisch weiter nicht klappt, kann das auch aktuell werden. Im Moment aber ist das nicht der Fall. Wir glauben an das Potenzial in der Mannschaft. Aber es muss mehr kommen und das werden wir auch ganz klar formulieren und Forderungen stellen.

Es gibt also Gespräche?

Mit dem Trainer, mit der Mannschaft und mit Einzelspielern. Wir werden die verschiedenen Schwachpunkte ganz klar ansprechen und klare Forderungen stellen. Aber es bringt nichts, wenn wir mit der Stange draufschlagen...»



«Die Leistung war desolat, nicht erklärbar», so EHC-Präsident Stefan Volken nach dem 1:8 gegen die GCK Lions.

Bild: pomona.media/Daniel Berchtold

Mit 17 Jahren schon in der höchsten Schweizer Spielklasse

Die Visper Eishockeyspielerin Lara Anthamatten spielt in Ambri inmitten der Weltklasse. Und nimmt dafür lange Anfahrtszeiten in Kauf.

Daniel Monnin

Ein Team mit der Erfahrung aus über 3500 Liga- und Länderspielen und mittendrin Lara Anthamatten. Die 17-Jährige spielt mit Ambri in der Women's League und eine geballtere Ladung an Erfahrung, Skills, Übersicht und Spielwitz hätte sich Lara Anthamatten als Begleiter in ihre erste Saison in der höchsten Frauenliga nicht wünschen können.

Aus einem (sich gut anfühlenden) Bauchgefühl heraus hat sie sich für die HCAP Girls, die Kelterkinder der letzten Saison, entschieden. «Ich musste eine Entscheidung treffen, denn ich hatte auch eine Anfrage des neuen SCB-Frauenteam. Die kannten mich schon ein wenig, denn ich habe in der letzten Saison einige Trainings mit dem Vorgängerteam Bomo Thun bestritten.»

Ausschlaggebend fürs letztlich positive Bauchgefühl dürfte auch die Saastaler Teamkollegin Nicole Andenmatten, die sie zu einem Probetraining aufforderte, gewesen sein. «Nicole hat mich angerufen und mir Ambri schmackhaft gemacht und anscheinend habe ich auch den Trainerstaff überzeugen können.»

Und so kam es, dass die 17-Jährige, die in Brig das Sportkollegium besucht, inmitten der



Lara Anthamatten kann in Ambri wertvolle Erfahrungen sammeln..

Bild: zvg/Lorenza Gianettoni

Weltelite aufläuft und mit Spielerinnen wie der schwedischen Nationalverteidigerin Josefine Holmgren, der Schweizer Rekordinter-

nationalen Nicole Bullo oder der ehemaligen Lugano-Verteidigerin Nicla Gianettoni zusammenspielt. «Ich nehme jede Minute

Eiszeit mit, jeden Shift. Ich profitiere extrem von Josefine, Nicole und Nicla, auch beim Zuschauen von der Bank aus.» Vor allem die Schwedin Holmgren hat sich der jungen Schweizerin angenommen und versorgt sie mit äusserst wertvollen Tipps. «Ich kann immer alle etwas fragen, wenn ich nicht weiss, wie ich diese oder jene Situation spielen soll. Sie helfen mir und zeigen mir Lösungen auf.»

Die Sache mit dem Nufenen

Die in Saas-Almagell aufgewachsene, aber seit Jahren in Visp lebende Lara Anthamatten hat in der Tat nicht die verkehrstechnisch naheliegendste und einfachste Lösung gewählt. «Ja», lächelt sie, «nach Bern wäre es mit Zug oder Auto bestimmt einiges einfacher gewesen», gibt sie zu. So aber fährt sie mit einem Elternteil mindestens dreimal die Woche über den Nufenen von Visp nach Ambri, Faido, Biasca oder wo gerade trainiert und gespielt wird und überwindet damit zweimal zwischen 1500 und 1820 Meter Höhenunterschied. Die Fahrzeit veranschlagt sie – je nach Verkehr – auf «rund zwei Stunden, einmal hin und einmal zurück. Wir haben schnell bemerkt, dass der Aufwand riesengross ist, aber es lohnt sich. Ich

fühle mich im Team wohl, wurde gut aufgenommen und ich kann mich auch mit verschiedenen Spielerinnen in Deutsch unterhalten. Die Teamsprache allerdings ist Englisch, so verstehen sich alle, egal ob sie aus den USA, Schweden, der Ukraine oder der Schweiz kommen.» Und für die Zeit, in der der Nufenen gesperrt sein wird, hat sie auch schon vorgesorgt: Sie hat sich ein Zimmer in der Wohnung von Nicole Bullo und der Ukrainerin Daria Tsymyrenko gesichert.

Fünf- bis sechsmal pro Woche auf dem Eis

Anthamattens Eishockey-Fahrplan ist – neben der Schule, versteht sich – ausgefüllt. Dreimal die Woche, jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag, trainiert sie mit Ambri, am Dienstag- und Donnerstagmorgen stehen die Eistrainings mit der Sportschule an und am Donnerstagabend geht sie zusätzlich mit den Visper U15-Elite- oder U17-Top-Junioren aufs Eis. Da bleibt wenig Freizeit, doch sie sagt: «Zurzeit gehts mit der Schule ganz gut, ich habe nicht allzu viel Stress, kann Lernstoff und Prüfungen nachholen.»

Ambri war bis am Samstag der souveräne Leader nach Verlustpunkten, holte aus sechs Spielen das Punktemaximum und

schlug sowohl die SC Bern-Frauen als auch die Davos Ladies aus der vorderen Tabellenhälfte. Hinten halten Anthamatten und Co. dicht. Ein weiterer Grund für die Erfolgswelle ist aber auch das Import-Stürmerinnen-Trio: Fanny Rask (32), die Schwester des Lakers-Stürmers Victor Rask, Theresa Knutson (27) und Jenna Kaila (22) sorgen vorne für die Musik.

Die Schwedins Fanny Rask hat in ihrer Karriere bisher immer in Schweden gespielt, Ambri ist ihre erste Ausland-Destination. Die zweifache Olympia-Teilnehmerin und 193-fache Internationale ist Vorbereiterin und Torhüterin zugleich und zurzeit Ambris beste Punktesammlerin. Der Amerikanerin Theresa Knutson, letzte Saison Topskorerin beim deutschen Meister Memmingen, liegt das Toreschiessen mehr als den letzten Pass zu spielen und die 22-jährige Finnin Jenna Kaila steht ihr in nichts nach.

Mit der Partie gegen den amtierenden Meister ZSC Lions riss die Siegesserie. Die Zürcherinnen gewannen nicht nur die Partie überlegen und verdient mit 5:2, sie stellten auch gleich einen neuen Saisonrekord auf und sind nunmehr seit sieben Spielen nach der Startniederlage gegen den SC Bern ungeschlagen.